Wirtschaftliche Rundschau.

Aus der Tätigkeit des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Auf handels- und finanzpolitischem Gebiete hatte der Verband in letzter Zeit zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen.

Zunächst lag eine große Zahl von Anträgen zu ausländischen Zollerhöhungen vor. Es wurden Anträge auf Zollherabsetzung für Metallwaren im portugiesischen Zolltarif unterstützt, das Auswärtige Amt ferner eingehend über die Notwendigkeit informiert, gegen die kommenden englischen Industrieschutzzölle Vorstellungen zu erheben. Hierbei wurde vor allem die Handschuhindustrie, Kunstseidenindustrie, Motorenindustrie, Steinindustrie, chemische Industrie und Industrie der Sprechmaschinenbestandteile unterstützt und zu einer Einwirkung auf die Unterausschüsse für Schutzzollfragen beim englischen Wirtschaftsministerium Stellung genommen. Der Verband trat gegen die Erhöhung der Zollsätze auf baumwollene Abfalldecken in Südafrika ein.

Für die deutsch-französischen Verhandlungen wurden erneute Anträge insbesondere für Herabsetzung des französischen Zolles auf optische Apparate, Kinoapparate, Objektive und photographische Karons unterstützt.

Gegen die bei der Schweizer Regierung von der dortigen Industrie gestellten Anträge uf Erhöhung der Zölle wurden bei unseren zuständigen Stellen Vorstellungen aus der Papierindustrie, Metallwarenindustrie, Maschinen und Apparate, landwirtschaftliche Maschinen, Musikinstrumente, chemisch-technische Erzeugnisse, Asbest- und Gummiindustrie, Wirkwaren, Cellulose, Buchbinderei-Industrie gestellt.

Ferner wurden gegen die genwärtige Zollbeklarationen einzelner schweizer Zollämter besonders bei einfachen und gekehlten Möbeln Stellung genommen.

Es wurden Anträge auf Beseitigung von Einfuhrschwierigkeiten auf sanitäre Spülwaren nach der Tschechoslowakei unterstützt.

Erneute Vorstellungen wurden gegen eine Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertrages erhoben.

Eine gutachtliche Stellungnahme zu einer deutsch-ungarischen Warenmusterausstellung in Budapest und zu einem mitteleuropäischen Kongreß in Wien wurde veranlaßt.

Gegen die Nichtbeförderung von Briefsendungen nach der Tschechoslowakei mit deutschen Ortsbezeichnungen wurde Einspruch erhoben, erneut gegn den Sonderzoll auf deutsche Waren in Syrien Protest erhoben.

Die Einführung einer Pauschal-Umsatzsteuer von 3 Prozent in der Tschechoslowakei führte insbesondere, soweit sie rückwirkende Geltung haben sollte, zu Einsprüchen.

Es wurden ferner noch eine große Anzahl dringender Anträge zur neuen Zollvorlage bearbeitet und für eine entsprechende Berücksichtigung bei den zuständigen Stellen eingetreten. Das bedarf unter anderem verschiedene Zweige der Textilindustrie die Blechzölle, die Zölle für eine bestimmte Glasware. Zum Teil wie bei den Informationen über die Blechzölle war es möglich, ausländisches Informationsmaterial den Firmen zur Verfügung zu stellen. Wiederholt wurde der Verband gegen die Erhöhung der Indienfrachten vorstellig. Einem Antrage des Verbandes entsprechen veranlaßte die Reichsbahndirektion Dresden, die Aufnahme von Zittau als Empfangsstaton für Hank einen Ausnahmetarif.

Die Einreiseschwierigkeiten, die von Ungarn gemacht wurden, und die Erhöhung der Einreisegebühren in Norwegen führten zu entsprechenden Schritten beim Auswärtigen Amt und den deutschen Generalkonsulaten im Ausland.

Es war ferner notwendig, zu einem Antrage auf Verlegung der Frühjahrsmesse von März auf April eine gutachtliche Aeußerung herbeizuführen.

Die Uebermittlung von Informationsmaterial der deutschen Konsulate und des Auswärtigen Amtes an die Industrie sowie die dafür berechneten Gebühren führten zu wiederholten Vorstellungen.

Die Kreditpolitik der Reichsbank und öffentlichen Bankinstitute veranlaßte uns, in mehrfachen Fällen zu Gunsten unserer Mitglieder zu interventieren. Der Ankauf von Wechseln über Mark 1000 wurde erneut beantragt, die rechtzeitige Information der Industrie über neue Bestimmungen der Reichsbank wiederholt gefordert, mehrere von amerikanischer Seite angebotene Solidarkredite auf ihre Durchführbarkeit hin geprüft. Eine den gegenwärtigen Zahlungsschwierigkeiten angepaßte Aenderung in der Wechsel-Verstempelung beantragt, um unnötige Stempelgebühren bei Nichtannahme des Wechsels zu vermeiden. Bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurden Anträge auf eine größere Berücksichtigung der Anträge auf mittlere und kleinere Kredite gestellt. Die unzureichende Abgeltung von Reichsausgleichsforderungen wurde wiederholt zum Anlaß genommen, höhere Auszahlungen dringend zu verlangen. Es wurde hierzu ausführliches Material beigebracht, aus dem hervorging, daß wichtige Bezirke hauptsächlich Gläubiger und nur in sehr geringem Maße Schuldner gewesen sind.

Bei der Eröffnung der Golddiskontbank wurde eine Herabsetzung des Zinsfußes und der von den Banken berechneten Spesen gefordert und zum Teil erreicht.

Eine große Anzahl von Firmen wurde bei der Beschaffung von Auslandsadressen und dem Inkasso ausländischer Forderungen unterstützt.

Berliner Börse vom 7. Juli.

Tendenz: lustlos.

Zu den ermäßigten Kursen des Vortages bestand einige Deckungsfrage. Das hervorkommende Material wurde daher vom Markt knapp aufgenommen, sodaß die Rückwärtsbewegung zunächst zum Stillstand kam. Befestigend wirkte hierauf noch ein, daß zwischen Krupp und Rheinmetall für Lokomotiven und Wagenbau eine Interessengemeinschaft abgeschlossen ist, die man als Anzeichen des fortschreitenden Zusammengehens der Schwerindustrie und damit einer allmählichen Erleichterung der Marktlage ansieht. Auch der Millionenauftrag für Thyssen seitens der Verwaltung von Kapstadt und der große Kabelauftrag an Felten und Guilliaume blieben nicht unbeachtet. Immerhin kam es trotzdem zu keiner nennenswerten Festigung der Kurse, da von seiten des Geldmarktes eine starke Beeinträchtigung insofern vorlag, als dieser auch heute noch keine merkliche Entspannung nach dem Ultimo zeigte. Der Bedarf an täglichem Geld bleibt vielmehr groß und selbst für mittlere Firmen hält es schwer, hier anzukommen. Der Leihsatz unverändert 9 bis 10 Prozent. Monatsgeld nominell $10^1/_2$ bis $11^1/_2$. Ausgesprochen matt lagen anfangs nur heimische Staatsanleihen im Zusammenhang mit dem Verlauf der Verhandlungen im Aufwertungsausschuß. Die Schwierigkeiten der Wiesbadener Bankfirma Berlé blieben auf die Tendenz ohne Einfluß, da voraussichtlich heute ein Arrangement getroffen werden dürfte.

Für die Reisezeit

ist unseren Abonnenten beste Gelegenheit geboten mit dem Heimatort in engster Verbindung zu bleiben, indem sie sich das

Auer Tageblatt nachsenden

lassen. Wir übernehmen den Versand gegen Rückerstattung der Portokosten und bitten um Angabe der Adressen. Postbezieher wollen die Nachsendung beim Postamt beantragen.

Verlag des Auer Tageblattes.

Sprechsaal.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsaustausch unserer Leser. Die Schriftleitung übernimmt dafür nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Kauft beim Fachmann.

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 154 des Auer Tageblattes und Anzeiger im Sprechsaal eine Notiz, die sich mit den Wirtschaftseinrichtungen der Beamten und Arbeiter (Beamten-Selbsthilfe, Konsumvereine usw.,) befaßt. Mit dem Verfasser gehen wir insoweit einig, als der Käufer dort am besten bedient wird, wo ein Fachmann den Einkauf tätigt. Der Verfasser hat nur übersehen, daß die wirtschaftlichen Einrichtungen der Beamten-Selbsthilfe genau so von Fachleuten die in ihrer Branche von der Pieke auf gelernt haben, geleitet werden, ebenso wie diejenigen des sogenannten legitimen Handels. Vollständig abwegig aber ist es, wenn behauptet wird, daß diese wirtschaftlichen Unternehmungen gewissermaßen nur alte Lagerware oder Ladenhüter verkaufen. Im Gegenteil wird ein gutgeleitetes Unternehmen, wie die Beamten-Selbsthilfe, die Waren stets an der Quelle erfassen. Durch schnellen Umschlag ist die unbedingte Gewähr gegeben, daß die Läger laufend frisch aufgefüllt werden. Im Handel groß gewordene Fachleute wissen, daß der Kleinhändler wegen seines örtlich beschränkten Umsatzes oft monatelang an einer Ware verkauft. Der Einkauf in größeren Mengen ist ihm unmöglich, sollen bei Originalpackungen die Bestände nicht überalt werden. Jeder Fachmann weiß auch, daß beim Großhändler die Anbruchware stets mehr kostet, als in der Originalpackung. Im großen Einkauf, schnellen Umschlag und daher geringeren Unkosten und billigeren Preisen liegt der Vorteil, den ein großzügig angelegtes Unernehmen, wie die Beamten-Selbsthilfe, ihren Abnehmern bieten kann. Im übrigen übersieht der Einsender, daß kein Beamter oder Arbeiter gezwungen ist, seinen Bedarf bei seinen wirtschaftlichen Unternehmungen zu decken. Er tut es aber, da er bei guter Bedienung Vorteile hat. Fragen möchten wir noch, warum seitens des Einsenders und des sogenannten legitimen Handels ein zäher Kampf gegen die wirtschaftlichen Einrichtungen der Verbraucher geführt wird, und deren Verbot gegen Verfassung und Recht immer wieder von der Reichsregierung verlangt wird. Nach der Auffassung des Verfassers der Notiz im Sprechsaal müßten diese Unternehmungen wegen der schlechten Leistungsfähigkeit doch längst verschwunden sein. Aber sie leben und entwickeln sich, weil ihr Bestand zur Regulierung der Preise eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist, und ferner, weil sie eben auch von Fachleuten geleitet werden und mit geringeren Unkosten und mäßigen Verdienstspannen arbeiten.

Beamten-Selbsthilfe
Hauptvertrieb G. m. b. H., Dresden.

Letzte Nachrichten.

Das Befinden des Grafen Kanitz.

Berlin, 7. Juli. Nach Blättermeldungen stellte sich bei der Röntgenaufnahme des durch einen Reitunfall verletzten Reichslandwirtschaftsminister Graf Kanitz ein innerer Bluterguß und eine Zerrung der linken Hüftensehne heraus. Die Heilung der sehr schmerzhaften Zerrung wird voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

Durch ein Großfeuer wurde die berühmte Kelvinhalle in Glasgow, das Ausstellungsgebäude der Stadt, welches sich über mehrere Häuserblocks erstreckt, zerstört. Ferner brannte eine Kirche vollständig aus. Mehrere Häuserblocks im Arbeiterwohnbezirk wurden eingeäschert. Das Feuer konnte bisher noch nicht gelöscht werden.

Amtliche Bekanntmachung.

Aue. **Landespolizei.**

Um Zweifeln zu begegnen und Mißverständnissen vorzubeugen, bringen wir zur Kenntnis, daß die Beamten der Landespolizei im hiesigen Stadtbezirke überall dort zuständig sind, wo kein örtlicher Polizeibeamter zugegen ist.

Aue, den 6. Juli 1925. **Der Rat der Stadt.**

Alle Magen- | Nerven- | Gallensteinleiden
gesunden bestimmt! Dr. med. G. Campe G. m. b. H. Magdeburg Z 521
Krankheit angeben. Inhalt auf den Packungen aufgedruckt. Verlangen Sie sofort **Probedosis u. Broschüre kostenlos u. franko.**

Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals und lehnte ihren Kopf an seine Schulter.

„Mein Knut, mein Geliebter!"

Und ohne, daß sie es wehren konnte oder wußte weshalb, fing sie bitterlich an zu weinen.

Er war sehr erschrocken. Bettete sie auf den Diwan und streichelte unablässig ihre Hände. Ob sie sich schlecht fühle, ob sie Kummer habe, ob er den Doktor holen solle, und was der ängstlichen Fragen mehr waren. Bittere Vorwürfe machte er sich, so lange fortgewesen zu sein.

Sie lächelte unter Tränen.

„Mein süßer Mann, mir fehlt wirklich gar nichts, ganz bestimmt nichts. Das sind nur so die Nerven jetzt, weißt du. Ich bin auch wieder ganz vernünftig. Komm, Anna hat schon angerichtet, die Suppe wird sonst kalt."

Als dann am Abend wieder die Geigenklänge durch das Zimmer schwangen — weich, süß, einschläfernd — war ihre Seele still und ruhig geworden. Sie schalt sich selber ihrer Schwäche und sah glücklich lächelnd zu den beiden herüber, die dann im Lichtkreis der Lampe am Klavier standen.

„Wie schade, Ellen, daß du nun wieder fort mußt. Knut wird dein Spiel sehr fehlen."

Knut schlug einige Akkorde an und nickte.

„Ja, dein Schwesterchen spielt wirklich gut. Sie hat mir viel Freude damit gemacht."

Ellen packte ihre Geige ein.

„Nun kann ich wieder in Rilmer den Hühnern und Gänsen was vorüben. Aber laß nur sein, Dies, in einem Monat kommt ja Mutter her."

Dies nickte.

„In einem Monat — ja. Wie wirds in einem Monat sein?"

8. Kapitel.

Auf die Dächer und Türme von Königsberg fiel der erste Schnee. In großen, schweren, langsamen Flocken.

Es war Mitternacht. In Doktor Rainers Salon war das elektrische Licht aufgedreht. Am Fenster stand Gisela und starrte auf die weißer und weißer werdende Straße. Faltenlos floß der helle, weiche Schlafrock bis zur Erde. In leichten Wellen fielen die gelösten kupferroten Haare über die Schultern. Bleicher noch als sonst schien das schmale überzarte Gesicht. Wie in bangem Entsetzen starrten die tiefumschatteten Augen ins Leere. Bei jedem Geräusch auf der Straße jedem fernsten Wagenrollen zuckte sie zusammen. Dann sah sie nach der Uhr.

„Bald zwanzig Stunden, o Gott! — Zwanzig Stunden in der gleichen Qual!"

Wieder ging sie auf und ab — ruhelos — die Hände an die Schläfen gepreßt.

Dann fiel sie todmüde in eine Sofaecke, preßte den Kopf tief in die seidenen Kissen und schloß die Augen.

Träumte sie? War das nicht wirklich ein Sarg, ein großer, hoher, schwarzer? Und daneben in der kleinen Wiege ein armes, schreiendes Kind? Und dahinter ein Mann — einsam, tief gebeugt, schwankend?

Gisela war eingeschlafen.

Sie merkte nicht, daß draußen die Flurtür geöffnet wurde, — daß jemand dann die Tür zum Salon aufriß. Doktor Ernst Rainer, blaß, überwacht, blieb einen Moment wie erstaunt auf der Schwelle stehen und sah auf seine schlafende Frau.

Zwei-, dreimal fuhr er sich mit der Hand über die Stirn. In seinem schmalen, bartlosen Gesicht arbeitete etwas.

War sie wirklich aufgeblieben wegen Dies? Hatte sie sich wirklich so gesorgt um Dies? Da ging er leise auf den Fußspitzen über den Teppich und beugte sich über sie.

Wie rot das Haar abstach gegen die weiße Haut! Wie gramvoll ihr Gesicht war! Er hatte es noch nie so gesehen. Sie seufzte tief auf im Schlaf und warf den Kopf auf die andere Seite. Da richtete er sich auf. Und verschränkte die Arme. Und sah so herab auf sie in großer, tiefer Qual. Denn Doktor Rainer litt schwer darunter, daß er die Seele seines Weibes nicht finden konnte. Er suchte nun schon jahrelang danach. Oft war es ihm, als sähe er sie jäh aufblitzen hinter den langen, dunklen Wimpern. Dann wollte er tief aufatmen und danach greifen und sie festhalten, diese ferne, unbekannte Seele. Aber dann kam immer irgend eiskaltes Lachen oder ein spöttisches Achselzucken, doch die Seele, — die Seele war nicht da. Und enttäuscht preßte er von neuem die Lippen zusammen und schalt sich einen großen, großen Toren, der nach etwas suchte, was gar nicht vorhanden.

Aber heute, heute nacht, als er nach diesen langen furchtbaren Stunden endlich todmüde und erschöpft nach Hause kam, meinte er in dem Umstande, daß seine Frau noch auf war, was sie sonst nie tat, ein winzig kleines Stücklein Seele zu erblicken. Denn wenn einer nicht schlafen kann aus Angst um den anderen, der in Todesnot liegt, — so muß er doch eine — Doktor Rainer beugte sich wieder leise über sie und streifte ihr weiches flimmerndes Haar mit seinen Lippen, — doch eine — Seele haben?

(Fortsetzung folgt.)